

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Kinderlehre über das fünfte Gebot (2. Mose 20,12)
Datum:	Gehalten am 28. Januar 1869

Pastor: Liebe Kinder, wir kommen jetzt an die zweite Tafel des Gesetzes Gottes. Der Inhalt der ersten Tafel war: Gott zu lieben über alle Dinge; die zweite Tafel gebietet uns: den Nächsten zu lieben wie uns selbst. In diesen zweien Geboten hängen – was, Kinder?

Kinder: Das ganze Gesetz und die Propheten.

P.: Wie lautet das fünfte Gebot?

K.: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt“.

P.: Was will Gott im fünften Gebot?

K.: „Daß ich meinem Vater und meiner Mutter, und allen die mir vorgesetzt sind, alle Ehre, Liebe und Treue beweisen, und mich aller guten Lehre und Strafe mit gebühlichem Gehorsam unterwerfen, und auch mit ihren Gebrechen Geduld haben soll, dieweil uns Gott durch ihre Hand regieren will“.

P.: Wo steht das fünfte Gebot?

K.: 2. Buch Mosis, Kap. 20,12.

P.: Seht einmal nach, ob es auch im 3. Buch Mose, Kap. 19,3 so steht?

K.: Da steht: „Ein jeglicher fürchte seine Mutter und seinen Vater“.

P.: Was ist da für ein Unterschied?

K.: Derselbe Sinn, nur nicht dieselben Worte.

P.: Lies du 2. Mose 20,12.

K.: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“.

P.: Und du lies: 3. Mose 19,3.

K.: „Ein jeglicher fürchte seine Mutter und seinen Vater“.

P.: Also im 2. Buch Mose steht erst der Vater, im 3. Buch erst die Mutter. Steht die Mutter auf einer geringeren Stufe als der Vater?

K.: Nein, auf derselben Stufe.

P.: Was steht im 5. Buch Mose, Kap. 5,16?

K.: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebest, und daß es dir wohlgehe in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird“.

P.: Was steht Sprüche 3,1?

K.: „Mein Kind, vergiß Meines Gesetzes nicht, und dein Herz behalte Meine Gebote“.

P.: Das Gebot geht aber nur die Juden an?

K.: Nein, auch die Heiden.

P.: Wie wisset ihr das? Sehet nach Epheser 6,2.

K.: „Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden“.

P.: Und was steht Kolosser 3,20.21?

- K.: „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig. Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden“.
- P.: Wovon sind hier Vater und Mutter eine Photographie?
- K.: Von Christus.
- P.: Nein, von Gott dem Vater und Gott dem Heiligen Geiste. Wenn jemand mein Bild nimmt, es zerreißt und in den Ofen wirft, oder es verachtet, darauf speit, was tut er dann? Verachtet er das Bild oder mich?
- K.: Er verachtet Sie.
- P.: Also nochmals, von wem ist Vater und Mutter ein Bild?
- K.: Von Gott dem Vater und Gott dem Heiligen Geiste.
- P.: Der Vater ist also Abbild von Gott dem Vater, und die Mutter vom Heiligen Geist, durch welchen die Kinder Gottes gezeugt werden, das will sagen, durch die Wiedergeburt. Die Gläubigen werden genannt Kinder Gottes, denn sie sind geboren aus dem lebendigen Samen des Wortes durch den Heiligen Geist. Gott den Vater und Gott den Heiligen Geist können wir nicht sehen, auch nicht hören, aber wer ist nun ihr Repräsentant auf Erden?
- K.: Vater und Mutter.
- P.: Gott, der Vater, wird repräsentiert für ein Kind durch den Vater, und die Mutter wird repräsentiert durch den Heiligen Geist. Also will nun Gott, daß wir in den Eltern das Bild ehren, welches Er uns von Sich gegeben. Wir Menschen brauchen nicht allein eine unsichtbare, sondern auch eine sichtbare Autorität. Ihr wisset recht gut, daß euch nicht die Gottesfurcht allein zurückhält von verkehrten Wegen, sondern auch das Auge des Vaters und der Mutter. Wenn ihr etwas tut, was nicht gut ist, seid ihr nicht allein bange vor Gott, sondern vielmehr davor: Vater und Mutter möchten es sehen. Ihr Kinder habt keinen Begriff davon, daß Gott zu fragen ist; und Er will auch nicht, daß ihr Ihn allein fraget; Er schickt euch zu den Autoritäten, die Er euch auf Erden gegeben hat. Also, Kinder, wenn ihr etwas zu fragen habt für dieses Leben, und nach dem Troste der Seligkeit, so habt ihr zu fragen – wen?
- K.: Vater und Mutter.
- P.: Vater und Mutter werden euch Gottes Willen sagen. Steht im Gebot, daß wir Vater und Mutter lieben und ehren, oder: ehren und lieben sollen?
- K.: Zuerst steht ehren.
- P.: Das ist also: ihnen mit aller Ehrfurcht und Ehrerbietung entgegenkommen, Vater und Mutter in allen Dingen kennen wollen, nicht eigenen Willen durchsetzen, sondern stets fragen: Was will Vater und Mutter? Was sagen die mir? Was tun die? Liebe Kinder, nun gibt es fast kein Gebot, um welches wir uns weniger Gewissen machen, als um das: „Ehre Vater und Mutter“. Ihr wisset alle sehr gut, daß ihr alle oftmals gegen eure Eltern ungehorsam gewesen seid. Jetzt geht das nun noch an, aber wenn ihr größer geworden seid und zu Jahren kommt, z. B. wenn ihr, Mädchen, die Bekanntschaft eines jungen Mannes macht, dann sehe ich hier meist: Vater und Mutter werden nicht geehrt, sondern das Mädchen setzt seinen Willen durch. Hört, Kinder, wenn ihr gestohlen oder gelogen habt, dann werdet ihr noch Gewissensbisse haben, aber es kostet Mühe, einen Menschen darüber zu demütigen, daß er Vater und Mutter nicht ehrt. Es ist dies eine sehr allgemeine Sünde und eine Sünde, die man nicht einmal bereut, es sei denn, daß der Heilige Geist in uns arbeitet. Der Heilige Geist kommt, uns zu Vater und Mutter hinzuweisen, daß sie uns verzeihen; und was pflegen dann Vater und Mutter zu tun?
- K.: Sie pflegen zu verzeihen.

- P.: Das sollt ihr aber behalten: Wenn ihr Vater und Mutter nicht ehret, so schändet und entehret ihr euch selbst, denn die Eltern stehen nun einmal an Gottes Statt. Zweitens sollt ihr behalten, daß sie alles, was sie reden und raten, aus Erfahrung reden; denn ihr seid aus euch selbst nur darauf aus, daß ihr euren Willen bekommt. Wenn ihr aber euren Willen durchsetzt, so kann das doch wohl auf nichts anders als auf ein glückliches Leben auslaufen?
- K.: Nein.
- P.: Kinder, ihr habt das später auszutrinken, wenn ihr Vater und Mutter nicht ehret, und dann werdet ihr von euren Kindern wiederum nicht geehrt werden. Doch ich will es euch noch deutlicher zu machen suchen. Ihr wisset, daß ich euch wie ein Vater liebe, und von Gott gesetzt bin, jedem Glied in der Gemeinde zu sagen – was?
- K.: Allen zu sagen Gottes Wort.
- P.: Allein Gottes Wort? Oder auch, wie man in diesem Leben glücklich sein kann?
- K.: Auch, wie man in diesem Leben glücklich sein kann.
- P.: Also, wer mich darin ehret, der ehret Gott; aber wie ehrt man mich?
- K.: Wenn man zu Ihnen kommt mit allen Anliegen und Ihnen gehorcht.
- P.: Wenn ihr euren eigenen Willen durchsetzt, kann es nicht gut gehen. Wer ist also euer nächster Freund?
- K.: Der Vater.
- P.: Und eure nächste Freundin?
- K.: Die Mutter.
- P.: Allen andern Freunden und Freundinnen kann man nicht in allen Stücken vertrauen, und der Teufel wird stets Rat geben gegen das fünfte Gebot. Wer aber darin Gott fürchtet, daß er Vater und Mutter ehrt, dem wird es gut gehen; verlaßt euch darauf. Hingegen, wenn ihr etwas habt und ihr geht zu Freunden, die euch aufhetzen und sagen: „Vater und Mutter verstehen nichts davon, frage nichts danach; es ist jetzt eine andere Zeit“, so ist das des Teufels Rat. Gott hat gesagt: „Ehre Vater und Mutter“. Gott hat diese als erste Autorität eingesetzt, nicht den König. Das Erste, was Gott verordnet hat, ist das Hauswesen, und darauf legte Er Seinen Segen: „Seid fruchtbar und mehret euch“. Also, Gott hat als erste Autorität Vater und Mutter eingesetzt; und dabei soll es wohl bleiben. Ich habe euch eben gesagt, daß große Gnade dazu gehört, daß ein Kind später zu der Anerkennung kommt, daß es Vater und Mutter nicht geehrt hat. Aber, – nun ist der Vater ein Mann, welcher mit der Schiebkarre fährt oder Botengänge macht, der Sohn ist reich geworden, hat mehrere Sprachen gelernt, – die Mutter kann nicht einmal schreiben, kaum lesen, das Mädchen aber hat viel gelernt; – was ist nun unserer Natur eigen?
- K.: Sich zu erheben über Vater und Mutter.
- P.: Seht ihr, der Vater, welcher hinter der Schiebkarre geht, und die Mutter, welche da näht, weiß doch im Grunde mehr als der Junge, der da reich geworden ist, – wenn auch nicht in allen Stücken, so doch da, wo es sich um das Wohl der Kinder handelt. Also das Glück der Kinder liegt in der Hand des Vaters und der Mutter, und was steht von solchem Segen geschrieben?
- K.: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reiet sie nieder.“
- P.: Nun, ich habe gesagt, es gehört große Gnade dazu, daß ein Kind in sich schlage und zu der Überzeugung gelange: ich habe nicht den Eltern gehorcht, habe begangen eine sehr große Sünde gegen das fünfte Gebot, denn es gibt keine größere Sünde, als die, daß man seine Eltern nicht ehrt. Ihr Kinder, ihr lebet jetzt nur so für euch selbst, ihr seid gekleidet, findet zu Hause Essen und Trinken und denkt an nichts, – ruft: „Mutter, gib mir ein Butterbrot!“ sagt: „Vater, ich

möchte dieses, jenes haben!“ und bedenket nicht folgendes: Gott brachte Vater und Mutter zusammen, auf daß ihr zur Welt kommen solltet. Daß ihr aber zur Welt kommen konntet, das hat Vater und Mutter namenlose Schmerzen gekostet. Erstens ist der Vater der Kinder schon zuvor in Angst und Sorge um Mutter und Kind, die Mutter bringt das Kind zur Welt unter Umständen, welche die heilige Schrift als die allerschwersten Schmerzen bezeichnet. Da sie das Kind neun Monate mit großer Beschwerde unter dem Herzen getragen, so hat es schon, ehe es zur Welt kommt, der Mutter viele Not gemacht, und die Mutter will nicht, daß das Kind bei der Geburt sterbe, sondern bringt mit den allerschwersten Schmerzen ein lebendiges Kind zur Welt; bedenket einmal, was Vater und Mutter ausgestanden, bevor ihr zur Welt kommt. – Das kleine Kind ist nun da, und wenn die Mutter es irgendwie mit ihrer Gesundheit vereinigen kann, so möchte sie es selbst nähren und ihm die Brust reichen. Es ist aber nicht möglich zu sagen, wie viele Schmerzen die Mutter meistens dabei auszustehen hat, und oft noch mehr, wenn sie eine Amme dem Kinde geben muß. Nachts erwacht sie voll Schrecken, sieht zu, ob auch das Kind wohl noch am Leben ist. Beginnt das Kind zu laufen, so ist die Mutter voll Angst und Schrecken, es könne Arme und Beine brechen. Wird's nun älter und soll Kenntnisse erwerben, da lernt es zu allererst die zehn Gebote. Während es dieselben lernt, nimmt das Kind ein Fünfgroschenstück mit, das in der Kinderlehre gefunden wurde; oder es hat etwas für die Mutter zu kaufen, der Gegenstand ist zwei Pfennig billiger als diese dachte; es steckt die Pfennige in die Tasche; oder es nascht oder lügt oder wird jähzornig. Nun beginnen neue Schmerzen, denn nichts ist schmerzlicher für die Eltern, als zu erfahren: Das Kind lügt, nascht, stiehlt. Denkt mal, Kinder, wenn ich ein Streichhölzchen an die Kleider halte, so entsteht Brand; nun möchte ich wissen, ob diejenigen, welche man als Lügner, Diebe, Mörder verfolgt und bestraft, mit einem Mal das geworden sind, oder ob das bei den kleinen Kindern anfängt?

K.: Es fängt bei den Kleinen an.

P.: Da hat ein Mädchen in der Nähsschule eine Nadel gestohlen, das Mädchen bereut es, kommt den andern Tag in die Schule und bekennt: „Da habe ich eine Nadel gestohlen“; die andern Mädchen lachen es aus. Eins sagt: eine einfache Nadel, was ist das? Dürfen die Kinder dieses Mädchen auslachen?

K.: Nein.

P.: So, liebe Kinder, geht das voran; und wisset ihr, was den Eltern nun eigen ist? Ein Kind mag es weit treiben, Vater und Mutter werden es nicht totschiagen, sie beten für dasselbe; ja – und wo fünf Kinder sind, und eins dieser Kinder ist böse und unartig, so ist dies eine Kind mehr Gegenstand der Sorge als die vier andern Kinder. Die Mutter möchte keines missen, will sie alle erhalten sehen. Und nun, was haben die Eltern dafür von den Kindern? Das möchte ich wissen. Da ist z. B. etwas, ich kann es nicht ausführlich berühren, aber das Mädchen ist erwachsen, will einen Mann haben; ach, da ist der Mutter so angst dabei, daß das Mädchen fein züchtig bleibe; und wenn später einmal ein junger Mann sich euch nähern will, macht ihm nicht gleich die Türe auf. Eine Taube, und so sollen die jungen Mädchen sein, fliegt auf den Taubenschlag, läßt sich nur mit Mühe fangen. Macht es einmal wie die Taube, denn wo es umgekehrt ist, da machen die Mädchen der Mutter schreckliche Sorgen und Kummer. Das geht nun so voran; der Sohn lehnt sich gerne gegen Vater und Mutter auf, – und wenn sie nun auch wieder Eltern werden und Kinder bekommen, sind das heilige Kinder?

K.: Nein, sündige Kinder.

P.: Ihr werdet also auch wieder, wie eure Eltern, mit Unreinheit der Kinder nicht allein, sondern mit ihren Verkehrtheiten und Sünden zu schaffen haben. Es ist die schwerste Aufgabe, Kinder

zu erziehen in der Furcht und Vermahnung zum Herrn, für gute Sitten und Rechtschaffenheit zu sorgen. Ach, was für Sünden kommen nicht auf! Und was ernten die Eltern gewöhnlich für ihre Sorgen?

K.: Gewöhnlich Undank.

P.: Von allen Kindern?

K.: Nein.

P.: Von welchen Kindern haben sie keinen Dank?

K.: Von denen, die Vater und Mutter nicht ehren.

P.: Ehrt ein Kind die Eltern von Natur?

K.: Nein, durch den Heiligen Geist.

P.: Wenn an einem Kinde Gottes Geist arbeitet, wird es stets Vater und Mutter ehren, auch wenn es sündigt. Solche Kinder bekennen ihre Schuld, kommen und bitten um Vergebung. Die Eltern also erleben meistens keine Freude an ihren Kindern, und das Sprichwort sagt: „Kleine Kinder treten auf den Schoß, große Kinder treten aufs Herz“. Das, liebe Kinder, habt ihr zu erkennen, welche große Sünde dies ist; und dann habt ihr wohl nötig zu wissen, wer euch dann, wenn ihr darüber bekümmert seid, trösten kann. Wer hat diese Sünde getragen?

K.: Jesus Christus.

P.: Hat Jesus Christus diese Sünde gegen die Eltern allein am verfluchten Holz des Kreuzes getragen, oder als Kind? Was ist in der heiligen Schrift gesagt von dem Kinde Jesus?

K.: Er war Seinen Eltern untertan.

P.: Der liebe Apostel Paulus schreibt: „Ihr, Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen“. Damit, daß unser Herr Jesus als Kind Seinen Eltern gehorsam war, hat Er gebüßt unsere Sünde, daß wir sie nicht ehren. Und als Er nun am Kreuze den größten Schmerz erlitt, nicht mehr sorgen konnte als Sohn für Seine Mutter, – was rief Er da vom Kreuze herab?

K.: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!“ und zu dem Jünger: „Siehe, das ist deine Mutter!“

P.: Hat nun der Herr Jesus diese Sünde allein versöhnt, oder hat Er auch die Gnade des Geistes erworben, daß es die Kinder gelehrt wird, ihre Eltern zu ehren? Ihr, Kinder, könnt das Gebot nicht halten, wie es der Herr Jesus gehalten hat. Ich schärfe euch das ein, eure Eltern zu ehren, weil es Gottes Wille ist, und weil die Eltern Herz haben für des Kindes Heil. In der Reformationszeit wurde eine Mutter von der Inquisition deshalb festgenommen, weil sie ihren Sohn bei sich in ihrem Hause verborgen gehalten hatte, denn die Todesstrafe ward nicht allein an denjenigen vollzogen, welche sich der reformierten Lehre zuwandten, sondern auch an denen, welche Ketzer beherbergten. Als die Mutter vor Gericht geführt wurde, sah sie den Richter scharf an und fragte ihn: „Wollt ihr mich deswegen verdammen, weil ich mein Kind beherbergt habe? Richter, seid ihr ein Mensch oder nicht? Könnte ich, so würde ich meinen Sohn nochmals in meinen Leib aufnehmen und ihn neun Monate tragen. Mich dafür zu verdammen ist doch gegen alles menschliche Gesetz“. Das schlug den Richter, und er gab der Mutter die Freiheit. Was eine Mutter tut, zeigt hier die Geschichte. Es war eine ganz gewöhnliche Frau aus dem Volke, aber es wird berichtet, daß ihre Rede dem Richter gegenüber ein Meisterstück von Beredsamkeit war. – So kannte ich eine Mutter, welche sich so ungemein vor dem Wasser fürchtete, daß sie niemals über den Rhein gekommen war, obschon sie in einer Stadt am Rhein wohnte; das schien ihr viel zu gefährlich, und das hatte sie auch voll gehalten bis zu ihrem vierzigsten Jahre, wo ihre Tochter heiratete und mit ihrem Manne über den Rhein wegzog; da war es stürmisches Wetter. Auf einmal kleidet sie sich an, und als sie erstaunt gefragt wird: „Mutter, was ist dir?“

sagt sie fest: „Ich teile die Gefahr mit dir, mein Kind“. Also, wozu sie vierzig Jahre nicht zu bewegen war, das tut sie für die Tochter, – sie denkt: „Ertrinkt sie, so halte ich sie fest“. Eine Mutter gibt sich wahrlich für ihre Kinder in den Tod.

Man erzählt von einer Stadt in Italien, wo sich ein Löwe losriß und plötzlich einer Mutter das Kind von der Seite nahm und damit weglief. Die Mutter verfolgt den Löwen, ruft ihm zu, bis er steht. „Löwe!“ ruft sie, „großmütiger Löwe, gib mir mein Kind wieder!“ Dabei sieht sie den Löwen mit unverwandtem Auge an, und der Löwe gibt ihr das Kind wieder und geht weg. – So ist eine Mutter nicht bange vor Löwen und Löwinnen, welche selbst das Äußerste für ihre Jungen tun; aber eine Mutter tut noch weit mehr als eine Löwin. Seht, Kinder, wie ihr da wohl Grund habet, eure Eltern zu ehren, wenn ihr das bedenkt. Und was tut nicht eine Mutter, wenn sie auch arm und von niedrigem Stand ist, um ihren Sohn studieren zu lassen! Ich habe eine Mutter gekannt, welche dreimal die Woche zwölf Stunden Wegs durch den Sand ging, weil sie auf diese Weise etwas zu verdienen wußte; dann aß sie nur Kartoffeln, sparte jeden Pfennig, und es ist ihr gelungen; ihr Sohn konnte studieren. Eine Mutter kann Stunden lang in Kälte und Nässe stehen, um einige Pfennige zusammen zu bringen für die Kinder. Und höheren Standes kann sie das Entsetzlichste durchmachen, allein um – was wohl zu tun?

K.: Für ihre Kinder zu sorgen.

P.: Wenn nun aber die Eltern Schwachheiten haben?

K.: Dann sollen sich die Kinder dem Worte der Eltern unterwerfen und sie dennoch ehren.

P.: Der Katechismus sagt, daß ich mich durch ihre Hand soll regieren lassen und mit ihren Schwachheiten Geduld haben; wie tun wir das? Wenn wir von unsern Eltern glauben, daß sie keine Schwachheiten haben; die Liebe bedeckt alles. Also paßt auf! Der Teufel ist bereit, euch auf den Gedanken zu bringen, zu sehen, ob die Eltern auch so fromm sind, als sie sein sollen. Welch ein Junge war wohl so?

K.: Ham.

P.: Der Vater hatte ihn wohl häufig strafen müssen, – das läßt sich wohl denken, – und es hat ihm schlecht gefallen, mit in den Kasten zu gehen; er hat bitter wenig davon geglaubt, was bevorstand. Als er nun um seiner Eltern willen errettet war, und Noah später Weinberge pflanzte und des Weines trank, dessen Wirkung er nicht kannte, da lag der Vater einmal in seiner Hütte und war aufgedeckt. Das sah Ham, eilte zu seinen Brüdern, spottete und sagte: „Seht mal, da liegt der fromme Vater aufgedeckt! Wie schändlich!“ Da nahm Sem und Japhet eine Decke zwischen sich und gingen rücklings in die Hütte, den Vater zuzudecken. Was blieb doch dem Vater trotz dem Unglück, das ihm begegnete?

K.: Seine Ehre und väterliche Macht.

P.: Als er nun aufwachte, was hat er getan?

K.: Er segnete Sem und Japhet, weil sie ihn rücklings bedeckt hatten, und Ham ward zum Knecht unter seinen Brüdern gemacht.

P.: Also, Kinder, bedeckt die Schwäche der Eltern, wenn es Schwächen sind; schließet die Augen, daß ihr ganz davon absehet; denkt: Gott hat mir gesagt, ich solle Vater und Mutter ehren; all mein Glück, wie es mir in dieser Welt gehet, liegt in ihrem Segen. – Welche Verheißung gibt Gott denen, die ihre Eltern ehren?

K.: Auf daß ihr lange lebet auf Erden.

P.: Nun habe ich aber eine Tochter gekannt, die hatte das Zeugnis, (ich hatte mich, genau danach erkundigt), daß sie ihre Eltern über alles geehrt und geliebt habe. Da sie nun zwei Jahre verheiratet war, bekam sie die Auszehrung und starb. Da hat nun Gott Sein Wort nicht gehalten. Sie

hat nur ein so kurzes Leben gehabt. Was meint ihr dazu? Es war ihr doch ein langes Leben hienieden verheißen?

Sophie Kohlbrügge: Das bekam sie doch im Himmel.

P.: Also, wenn ich dir sage: „Wenn du das gut kannst, bekommst du einen Groschen“, – du hast es gut gelernt, – da gebe ich dir ein Goldstück und nicht einen Groschen, – da habe ich ja mein Wort nicht gehalten?

K.: Ja, Sie haben uns dafür viel mehr gegeben.